

# Lesebiografie



Auf dem Pausenhof stehe ich etwas abseits. Ich kann nicht mithalten, wenn die anderen über Neuerscheinungen diskutieren oder Sonderausgaben tauschen. Hinter dem Fahrradständer finde ich Schutz und vertiefe mich in einen Wälzer aus der Mediothek. Zurück im Klassenzimmer verstecke ich das Paket unter dem Pult.

Meine Eltern würden ausrasten, wenn sie davon wüssten. Letzthin haben sie mich erwischt, als ich vor dem Fernseher nicht den Krimi schaute, sondern im Teletext las. Sogar meine Internetaktivitäten werden neuerdings überwacht.

«Mach das sofort aus!», sagen sie, wenn ich auf den falschen Seiten surfe. Sie drohen damit, auf meinem Computer eine Filtersoftware zu installieren.

«Kids in deinem Alter brauchen Halt in der Community», predigen sie. «Hast du denn kein Netlog, Facebook oder einen Chat, wo du dich mit Freunden triffst? Wofür haben wir dir eine Webcam gekauft? Stell wenigstens ein paar Fotos bei Flickr ein oder lade ein Video auf YouTube hoch. Hat die Jugend von heute denn keine Fantasie mehr?»

«Das ist ja der Punkt», entgegne ich. «Die digitalen Paraphernalien sind mir zu ephemere.»

«Nun werd nicht frech!»

Meinem Vater steigt die Röte ins Gesicht und Mutter macht wieder einen auf Super Nanny.

«Auch deine Lehrerin meint, dass du dich in der Klasse zu wenig einbringst. Was nützen dir am Ende die guten Noten? Ohne Social Networks kommst du im Leben nicht weit.»

«Darf ich jetzt in mein Zimmer?»

«Siehst du? Genau das meine ich. Warum setzt du dich nicht mit uns vor die Kiste und wir schauen gemeinsam «Das Supertalent?»

«Ich hab noch zu tun.»

Beide verdrehen die Augen.

Wahrscheinlich denken sie an die Verlagskataloge, die unter meiner Matratze versteckt waren.

«Okay», lenken sie schliesslich ein. «Aber reiss dich künftig am Riemen. Solange wir keine Fortschritte sehen, bleibt das Handy gestrichen.»

Sie hatten mir halt verübelt, dass ich massenweise eBooks herunterlade. Und für die nächsten zwei Wochen heisst es Hausarrest, weil sie mitbekommen haben, dass ich heimlich bei den Nachbarn lese. | Daniel Ammann